

Martin und Hannah, ein Dramolett

von Jürgen Bellers, Universität Siegen 2011

1. Akt Linksradikale und Mord

2. Akt Ibn Schmitt

3. Akt Rache und Hochzeit

1. Akt

Der Seminarraum einer Universität, modern ausgestaltet: Tafel, Beamer, helle Tische und Stühle, 20 Studenten – alle in Jeans - sind anwesend, links vorne sitzt die auffallend schöne, junge Studentin Hannah; ein salopp gekleideter Professor, rd. 40, betritt den Raum. Das Stück spielt in der Gegenwart.

Prof.: Guten Tag, wir wollen heute unsere philosophische Diskussion darüber fortsetzen, was Wahrheit ist. Also: Ist dort ein Stuhl? (Er hebt einen Seminarstuhl auf den vorderen Tisch. Die Studenten lachen.)

Student 1 schreit: Natürlich ist da kein Stuhl. (Alle lachen, auch der Prof.).

Prof. Alles ist also nur Schein, Lug und Trug, oder?

Student 2: Wenn man alles in Frage stellt, wie heutzutage insbesondere in den Medien und an Unis üblich, vergisst man allerdings, diese Position selbst auch in Frage zu stellen. Das tun die Journalisten und Wissenschaftler dann aber nicht – und das ist inkonsequent.

Prof. Sehr gut. (Im Hintergrund sagt ein Student deutlich hörbar: Quatsch!) Gibt es Evidenzen, unbestreitbare Offensichtlichkeiten?

Student 3: Ja, wenn man eine Sache lange wissenschaftlich erforscht hat, wird einem das schon klar.

Student 4: Aber wenn man einen Menschen lange erforscht, glaube ich nicht, dass man dann weiß, was der ist und will. Wahrscheinlich lässt sich der das auch nicht gefallen. Oder man sperrt ihn in ein Labor ein, aber dann ist er kein Mensch mehr. Ich weiß, was meine Frau ist, wenn ich mit ihr zusammenlebe, Herr Heidegger. (Hannah wird rot und ist irritiert. Sie ist sein Betthäschen, er sagt, seine Muse.)

Student 3: Aber wir haben doch viele Theorien über den Menschen.

Student 4: Ja, die sagen, dass der Mensch kriminell wird, wenn er arm ist. Was für ein Unsinn! Und eine Beleidigung für die Armen (wenn die überhaupt arm sind.)

Prof. Steht da nun ein Stuhl – oder nicht?

Parallel dazu: Treffen einer Studentengruppe wie bei Dostojewski, im Hintergrund Arbeiterlieder von Ernst Busch, WG, überall Matrasen, ein paar MGs liegen rum. Im Hintergrund Lenin und Mao.

Revoluzzer 1: Das bloße Reden bringt nicht mehr viel. Wir müssen ein Zeichen setzen. Der Pol Pot hat das schon richtig gemacht.

Jemand klopft. Alle schweigen. Nach einer Minute reden sie weiter.

Revoluzzerin 1: Wir haben ja schon ein Waffenlager in der ESG ....

Alle wie im Chor: Laßt uns anstoßen auf die Revolution, es lebe die revolutionäre Gewalt. Wir müssen unser Blut opfern. Eine Große TAT. Einigkeit mit dem palästinensischen Volk, Nieder mit dem jüdischen Weltkapital.“

Ein mäuschenhaftes Revoluzzermädchen 2: Aber muss es denn Blut sein?

Alle lachen und werfen sich auf die Matrasen, wo sie sich zu befummeln beginnen – Mann und Frau, Mann und Mann, Frau und Frau. Ein lang sich hinziehendes Sexgestöhne durchzieht orgiastisch den Raum.

Student 4: Ich lebe in meiner Welt doch einigermaßen vernünftig, und ich gehe ständig davon aus, dass da ein Stuhl steht. Er ist mir präsent.

Prof.: Und das ist schon, was Sie wissen müssen. Verlassen Sie sich auf Ihr natürliches Bewusstsein und Wissen und Empfinden, und das reicht. Die Wissenschaft vernebelt das nur. (Die Tür öffnet sich und bärtige Studenten mit Mao-Mütze betreten langsam den Raum. Prof. redet etwas erstaunt weiter.) Das einzige, was an ihr gut ist, sind die angenehmen Jobs. Sollen wir da nicht ehrlicher die Uni schließen und nach Hause gehen?

In diesem Moment ruft der Führer der Horde verwahrloster, kommunistischer Studenten in den Raum: Das wäre Ihnen wohl recht, die Kritik auszuschalten, Sie Kapitalistenschwein.

(Prof. lächelt überlegen.)

Die Horde skandiert lautstark: Zer-stört das, - was Euch – kaputt macht. (3 mal wiederholt.) Nie-der mit der Profit-Macht. Weg mit dem Weltkapital. Für die Diktatur des Proletariats im Sinne Maos.

1 Studentin an der Tür: Quatsch, die Kapitalisten finanzieren immerhin auch Euer Bafög.

Prof: So, das ist genug, meine Herren!

Eigentümlicherweise verlässt die Horde (darunter auch ungeschminkte Frauen in Leinensäcken gekleidet) problemlos den Seminarraum, und der Prof. hat bereits das Platonische Höhlengleichnis an die Tafel geschrieben und dabei laut vor sich hin geflüstert: „Wenn die Massen losgelassen“ (2 Mal), als er sich wieder zum Publikum zuwendet und sieht, wie die Studentin von eben, die sich gegen die Horde gewandt hat, an der Tür plötzlich, aber langsam zusammenknickt, auf den Stuhl hinter ihr gleitet und dort kauern, seitwärts fällt.

Es entsteht ein Tumult, die Studentin wird auf den Tisch gelegt, und in ihrer Seite entdeckt man einen langen Gurka-Dolch.

## 2. Akt

Eine Sitzung der Fakultät 2 Wochen später.

Der Dekan eröffnet die Sitzung, begrüße schwülstig die Teilnehmer und betont, dass die Hochschule der Gemeinschaft, den arbeitenden Menschen dienen und sie befreien müsse. (Alle klopfen auf die Tische.) Er fährt fort:

Dekan: Ich verlese die Tagesordnung und bitte zugleich um Ihre Zustimmung.

3. Anschaffung eines Diktaphoniergeräts für unseren Kollegen vom altbyzantinistischen Seminar. Wer ist dagegen? Keiner, so geschehen.

(Ein Prof. des Fakultätsrates flüstert zu seiner Kollegin neben ihm: Das geht ja glücklicherweise zu wie im Kommunismus. Kollegin: Hoffentlich macht der Gorbatschow nicht alles kaputt.)

4. Resolution gegen die kapitalistische Vereinnahmung der Universität. Der Text liegt Ihnen vor. Wer ist dagegen? Keiner. So beschlossen.

5. Der von der Kripo behauptete Mord an der Studentin Meyer-Muthoff, die Senatsmitglied des liberalen Studentenbundes war. Ich rege an, eine Untersuchungskommission einzusetzen. Vorsitz: Prof. Heidegger (der vom obigen Seminar im 1. Akt.) Einverstanden? So beschlossen. Kosten der Kommission können nicht ersetzt werden. Außerdem bitte ich den Ruf unserer Alma Mater zu beachten.

6. Die Sitzung ist geschlossen. Es lebe die Wahrheit.

Die Gruppe löst sich in einem Stehempfang mit kaltem Büffet und Sekt auf.

## 3. Akt im Nahen Osten

In einem Café eines Basars von Damaskus.

Heidegger: Wir müssen auf den Emissär des syrischen Geheimdienstes warten. Der BND, dass er uns zur Organisation des Studentinnen-Mörders führen kann. Hier sitzen doch die ganzen deutschen Linken und holen sich Waffen bei der PLO.

Hannah: Man sagt, auch Baader und Meinhof waren hier.

Sie warten, er hält ihre Hand.

Hannah: Hier braucht man noch viel Technik, um die Länder zu entwickeln.

Hei: Warum? Hier hungert doch keiner. Die großen Familien hier bergen noch den einzelnen. Man ist nicht so hektisch, und glaubt auch noch an Gott. Nur wenn sie nicht so fanatisch wären – und diese Machos. Hei himmelt Hannah an.

Mehrmals zuvor eingeblendet kurze Sexszenen zwischen Hannah und Heidegger, durchaus handfest.

=====

Hannah: Ja, das schreibst Du ja auch immer wieder.

Hei: Technik macht alles kaputt, sie zerlegt alles wie die Wissenschaft in Einzelteile, und kriegt das nicht mehr zusammen, die Gesellschaft zerfällt.

Im Hintergrund taucht ein Araber in typischer Geheimdienstmanier und –kleidung auf. Sonnenbrille, ausgebeulte Hose wegen Waffe usw.

Araber herrisch: Kommen Sie!

Im Folgenden wird eine schnelle Fahrt durch die Basare in einem Rang Rover geschildert und dann durch Wüstengegenden, Plötzlich tauchen am Himmel 4 schwarze Hubschrauber auf, die runterschießen.

Araber: Die Hisbollah.

Alle verkriechen sich unter dem Auto. Es beginnt eine wilde Schießerei.

Im folgenden nun einige Szenen dieser Art, wie wir sie aus den schönen Hollywood-Filmen kennen.

Dann geht es weiter. Hannahs und Heideggers Augen werden verbunden.

Sie kommen in einem Zeltlager an und werden in das größte Zelt geführt. Dort sitzt an einem Schreibtisch ein intellektueller Araber, der sich Ibn Schmitt nennt, mit Arafat-Tuch. Großsprecherisch geht er durch den Raum hin und her und hält einen Monolog.

Ibn Schmitt: Mein Name ist Ibn Schmitt, benannt nach dem großen Carl Schmitt, den ich wie Sie verehere. (Heidegger wiegt den Kopf). Ich habe alles gelesen, und wie 1933 werden wir den Nahen Osten ändern, minus Juden. Ich werde Ihnen natürlich nicht den Studentinnenmörder ausliefern, der BND hat sie nur hier hin gelockt, um sie loszuwerden, der ist links unterwandert. Und ich will Sie sprechen wegen Ihrer Lehre der Entschlossenheit. Heidegger steht empört auf: Nein, nein, das mache ich nicht mit. Ich habe mich von 1933 eindeutig distanziert, das war nicht nur ein Fehler, sondern ein Irrtum und eine schuld, die ich bis heute bereue. Ich habe mein ganzes Denken seither umgekrempelt.

Ibn Schmitt: Ja, ja, ich weiß. Sie sind eingeknickt. Aber was meinten Sie 1933 mit der Entschlossenheit zur großen Tat, egal, wie man Sie begründe?

Heidegger: Ich kann nur das antworten, was ich jetzt denke. Und ich weiß nun, dass der Denker verantwortlich ist für das, was er sagt. Der Mensch muss sich gelassen auf die Welt einlassen, wie sie ist. Das ständige Ändernwollen ist das Verhängnis. Wie die Welt ist, ist sie gut. Wir müssen in ihr schmiegsam wohnen und sie wie Hirten pflegen.

Schweigen

Ibn Schmitt: Es ist ja schrecklich, was Sie sagen. Sie wollen nicht. Ich befürchte auch: Sie können auch nicht mehr. Sie enttäuschen mich. Sie sind ein Weichei. Gehen Sie! Ich möchte Sie nicht mehr sehen.

Sie gehen erleichtert.

Heidegger: Ich werde nie mehr etwas schreiben. Wir wissen ohnehin die Ursachen nicht. Es bleibt nur noch beten, leben und Kinder kriegen.

Hannah: Endlich.

Hochzeitsbild zum Schluß: Alpen mit Schnee, katholische Barockkirche, Pfarrer, Hochzeitskleid für Hannah, Engel am Rand des Buntfotos, große Harmonie und Freude.

